

Nationale pädagogische Arbeit des Schweizerwoche-Verbandes : (Schluss)

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerische Lehrerinnenzeitung**

Band (Jahr): **33 (1928-1929)**

Heft 4

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-319838>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zweiklassige Handelsschule, eine Frauengewerbeschule für Weissnähen und Kleidermachen, eine höhere Lehranstalt für wirtschaftliche Frauenberufe, eine einjährige Haushaltungsschule und einen Kindergarten.

Was wir vor allem kennenzulernen wünschten, war der Typus der Frauenoberschule, da die Abteilungen an den höhern Mädchenschulen in der Schweiz, die diesem Typus am nächsten stehen (Fortbildungsklassen, Allgemeine Abteilung), zu allerlei Aussetzungen Anlass geben. Sie tasten sich zögernd weiter, ohne aber die Richtung zu kennen, in der sie sich bewegen sollten.

Der Zufall liess seine Tücken spielen, so dass wir beim Besuch der Schule des Frauenerwerbsvereins nicht auf unsere Rechnung kamen. Wir waren eben nicht die einzigen Besucher. Verschiedene Gruppen schlesischer Lehrer und Lehrerinnen waren mit denselben Absichten wie wir gekommen, und da gewannen wir beim Warten vor allem einen Einblick in das Getriebe in der Kanzlei der Schule, was nicht in unserer Absicht gelegen hatte! Schliesslich bekamen wir noch einen Eindruck von der praktischen Arbeit, in die die Schülerinnen der Frauenoberschule in Nähkursen, Kochkursen und im Kindergarten eingeführt werden. — Da freuten wir uns sehr, dass uns in der Schule in Hietzing — derjenigen, an der Frau Pfaff unterrichtet — Gelegenheit geboten, war, ein mehreres zu sehen. Die Frauenoberschulen Oesterreichs sind Maturitätsschulen. Wenn aber auch ihr Abgangszeugnis Hochschulreife ausspricht, so sind die Schülerinnen doch selten, die von dem Recht des Besuches der Universität Gebrauch machen. Immerhin interessierte es uns zu erfahren, ob der Unterricht in diesen Schulen dem Niveau entspricht, das man von einer Maturitätsschule verlangen muss. Wir hörten freilich nur eine Deutschstunde in einer zweiten Klasse der Frauenoberschule bei 16jährigen Schülerinnen. Diese Stunde trug ganz den Charakter des Unterrichts an höhern Schulen. Davon lassen sich noch keine Schlüsse auf den übrigen Unterricht ziehen; doch wird man bis zu einem gewissen Grade die Tatsache als beweiskräftig betrachten dürfen, dass dieselben Lehrkräfte den Unterricht an den Klassen des Real-Gymnasiums und der Frauenoberschule erteilen. Das Schönste und Interessanteste, was wir an dieser Frauenoberschule sahen, war die Verbindung, die zwischen dem Handarbeitsunterricht und dem Zeichenunterricht besteht. Dieses Handinhandgehen, dieses frohe Gestalten auf der einen und Verwerten auf der andern Seite lässt sich in trockenen Worten nicht schildern, das muss man gesehen haben. Es trägt ja wohl alles den Stempel der genialen Frau Pfaff; aber ein Versuch in dieser Richtung würde sich sicher auch anderswo lohnen. (Schluss folgt.)

Nationale pädagogische Arbeit des Schweizerwochenverbandes.

(Schluss.)

Das *Jahrbuch der Schweizerwoche* (herausgegeben bei Bürgi & Co., Zürich) erscheint seit 1924. Es bildet ein wirkliches Lexikon des wirtschaftlichen Lebens unseres Vaterlandes, mit Aufsätzen in den drei Landessprachen. Der erste Teil: *Schweizer Arbeit*, handelt von der Wasserkraft, der Landwirtschaft, des Handels, der Bewegung des Mittelstandes usw. In *Schweizer Charakter* wird von etlichen Jugend- und Erwachsenenverbänden berichtet und treffen

wir historische Aufsätze. Der letzte Teil: *Hüttenwerke und Gewerbe der Schweiz*, beschreibt einige Zweige der Volksgewerbe, die wichtigsten Industrien und Privatunternehmungen. Das Ganze bildet ein schönes Lesebuch für die Mittelschulen — mehrere haben es schon als Klassenbuch angenommen — ein gutes, nützliches Bibliothekbuch, woraus schweizerische Geographie- und Geschichtslehrer schöpfen können. Wichtig ist es, dass man die Geschichtsstunden bis auf das laufende Jahr erstreckt, damit die Jungen die Zeitungen mit Verständnis lesen können und sich für aktuelle Fragen interessieren. Der Verkauf des Jahrbuches ist der Schuljugend übertragen worden; es werden einfach Bestellungen angenommen, aus dem Gewinn wird eine Schulstiftung angelegt, die es mit den Jahren erlauben wird, bedürftigen, intelligenten Schülern einen Aufenthalt in einem andern Teil der Schweiz zu ermöglichen, wo ihnen Umgebung und Sprache neu sind. Von den wichtigsten pädagogischen Vereinen wurde dieser Plan gutgeheissen; ihre Vertreter sitzen im Verwaltungsrat der neuen Stiftung; diese Gründung ist im Einklang mit dem modernen Schulgeist und der nationalen Erziehung in einer Republik, die hauptsächlich die Besserbegabten berücksichtigt. Um das Interesse der Schüler zu wecken, bringt das Jahrbuch kleine Wettbewerbe für sie: Rätsel oder die Aufgabe, die Schaufenstereinrichtungen nach der Herkunft ihrer Ware zu bewerten; Preise in natura werden verabfolgt, Gaben einiger grosser Schweizerfirmen: Staubsauger, Photographieapparate, Radioeinrichtung, Gaskochplatten, Zirkelschachteln, Puppenwagen, Leiterwagen usw. Nach einigen Jahren wird die Stiftung Schweizerwoche eine nicht zu unterschätzende Hilfe für bedürftige, reichbegabte Schüler sein können im Geiste moderner Pädagogik.

Wichtig sind auch die literarischen Preise, die der Verband den 10,000 prämierten Aufsätzen zukommen lässt. Die Liste dieser Bücher, in den drei Landessprachen, weist Werke unserer besten einheimischen Schriftsteller auf und sind eines der besten Hilfsmittel zur nationalen Erziehung. Die Bücher sind hauptsächlich Originalwerke, den Kindern und der Jugend gewidmet. Uebersetzungen sind einige dabei aus dem Deutschen für die französische Schweiz — es sollte dies noch mehr verallgemeinert werden, um unser literarisches Stammgut in allen Teilen der Schweiz zu verbreiten, denn unsere Schriftsteller sind zuerst Schweizer, bevor sie der französischen, deutschen oder italienischen Literatur angehören. Unsere Dialekte enthalten Schätze, die die Schweizerseele enthüllen.

Hier folgen einige Titel der von den Schülern bestgeschätzten Bücher:

- 1919: Das Fähnlein der sieben Aufrechten, Gottfried Keller.
- 1920: Eine Sammlung von Volksliedern aller Kantone.
- 1920: Nostradelle, di Giovanni Anastasi.
- 1921: Die Gleichen.
- 1922: Les cerises du Vallon de Gueuros. Eugène Rambert. — Gottfried Kellers Biographie.
- 1923: Le Journal de Jean-Louis, A. Cérésolle. — Erdbeeri-Mareili, Jeremias Gotthelf.
- 1924: Le jeune protecteur de la nature, Riggenbach. — Vater und Sohn im Examen, Federer.
- 1925: La boutique de l'Ancien, Louis Favre. — Jakob Rümli's schwere Wahl, J. B. Birnstiel.

1926: Le Rameau d'Olivier, Ad. Ribaux. — Balmbergfriedli, Jos. Reinhart.
— Nostradelle, G. Anastasi.

1927: Jean des Paniers, Louis Favre. — Der junge Naturschützer, Dr. E. Rigg-
genbach. — Il giovane protettore della natura, Dr^e E. Rigggenbach.

Auf dem hübschen Einband steht der Name des glücklichen Gewinners, ein schönes Ex-libris mit dem Zeugnis von « Fleiss und guter Arbeit », sowie der Unterschrift des permanenten Präsidenten des Verbandes Schweizerwoche. Man kann sich leicht vorstellen, was das für eine Anregung zu weiterer Arbeit bedeutet für den Schüler einer Klasse, wo sonst keine Preise verteilt werden. Er wird daher ganz unzweifelhaft die Lehren, die ihm die Schweizerwoche bietet, besser beherzigen und seine ihm geschenkten Bücher mit grösserer Freude lesen als andere.

Vorträge mit Lichtbildern sind für Kinder ein Erziehungsmittel und für Erwachsene ein ausgezeichnetes Propagandamittel, das man in der Schweiz noch zu wenig anwendet; in Amerika haben sie eine ungeahnte Verbreitung erfahren. Der Verband besitzt ein Kino, reich an Clichés und Films, das er gern ausleiht. Er stellt auch Personen zu Vorträgen zur Verfügung, die fähig sind, interessante und anregende Themen zu behandeln. Die Films stellen die Arbeit in unsern grössern Industrien dar. Wir bekommen da Bilder aus der Uhrenfabrikation (Omega), wir sehen den Werdegang einer Feuerspritze, Militär- und Saurer-Lastwagen; eine elektrische Lokomotive auf ihrer Fahrt längs der Gotthardlinie (Film Brown Boveri). Wir bekommen einen Einblick in die Eisen-, Bleistift-, Keramik- und Seifenfabriken, in die Wolle-, Baumwolle- und Seidenindustrie, in Schuh-, Konserven- und Suppeneinlagen-Erstellung, in Schokolade- und Speisefettfabriken, in die Fabrikation des Porzellans, die Verarbeitung des Tabaks, in die Betriebe der Landwirtschaft im allgemeinen und ihre spezialisierten Zweige der Rebenkultur, der Bienen- und Geflügelzucht usw. Wie schon gesagt, wendet man diesen Anschauungsunterricht noch viel zu wenig an, und doch bedeutet er einen Gewinn für die oberen Primarschulen, für Sekundar-, Fortbildungs-, technischen und Berufsschulen. Alle Jugendvereine, Verbände mit höheren Zielen würden sich dabei entwickeln und bereichern; die Berufswahl der Jugend würde wesentlich erleichtert. Auch den fertigen Arbeitern hätten diese Lichtbilder noch manches beizubringen über moderne Normalisation der Arbeit nach wissenschaftlichen Methoden (System Taylor), über seine unentbehrliche Rolle auf seinem persönlichen Arbeitsgebiet, über die Notwendigkeit gewissenhafter Arbeit, um eine Lohnverbesserung herbeizuführen, über seinen Anteil am Gewinn, über Solidarität, über seine Beziehungen zu seinen Mitmenschen, deren Wohlergehen von der Kollektivarbeit abhängt. Es ist ganz gut möglich, die intelligenteren Arbeiter zum Begriff der nationalen und internationalen wirtschaftlichen Tragweite des guten Rufes unserer industriellen und Handelsproduktion zu erziehen, und ihm zu zeigen, wie sie bedingt ist durch ehrliche, tadellose und individuelle Arbeit.

Radiovorträge über unser geistiges, künstlerisches und dramatisches Leben tragen auch bei zur nationalen Erziehung, indem sie die Werke der Literatur und andere verbreiten. Das Radio Bern und Lausanne übermittelt gern Vorträge des Verbandes Schweizerwoche oder Dinge, die ein künstlerisches Heimatgepräge haben. Sie erreichen damit ein sehr grosses Publikum und können ihm nationale und Schönheitsbegriffe beibringen. Als Beispiel dienen mir die berndeutschen Vorträge von Professor Otto von Greyerz, die

von Prof. Waldkirch über Geschichte und Bedeutung der schweizerischen Neutralität (Freiburger Hochschule). Mehrere hervorragende politische Männer haben auf Ersuchen des Verbandes Vorträge gehalten über die Wichtigkeit der Schweizerwoche, die Stickereiindustrie, die Uhrenindustrie, die Oberländer Verdienstmöglichkeiten usw. Herr Kurt Joss, Orchesterdirigent in Bern, hat über den Originalcharakter der Schweizermusik gesprochen. Werke deutscher und westschweizerischer Schriftsteller wurden vorgelesen, auch musikalische Werke von Werner Wehrli, Stücke vom Heimatschutztheater von Bern (« Läbig Schueh » von Hans Wagner, « Dür d'Chnüttlete » von Simon Gfeller usw.). Könnte man nicht auch Theaterfilme aus dem Wallis oder Graubünden, mit Liedern und bodenständiger Musik verbunden, vortragen? Es wäre dies ganz sicher ein Mittel, um die Vaterlandsliebe zu verstärken. Die alten Sagen und Lieder unserer Heimat würden die nationale Seele erfrischen und erwecken und wertvolles Material liefern. Amerika beweist uns, wie volkstümlich sie sind.

Das Aufhängen der Plakate der Schweizerwoche und Reklamebilder in den Schulzimmern, auch solche von schweizerischen Handels- und Industrieunternehmen, schöner Kataloge und Prämienbilder, bildet nicht nur einen künstlerischen Wandschmuck, sondern regt zu erzieherischem Anschauungsunterricht an, ganz im Sinne nationaler Erziehung. Daran knüpft sich aber eine ganz selbstverständliche Bedingung an: Unter keinen Umständen darf der Lehrer ausländische Reklame dulden, auch keinen Gebrauch machen von ausländischen Lehrmitteln und Schulgeräten. Wir besitzen in der Schweiz genug ausgezeichnetes Material an Karten, Kino- und Lichtbilderapparaten; unsere Verlagsbuchhandlungen sind vollständig fähig, unsere Bibliotheken zu füllen und gute Lehrmittel zu verabfolgen. Unsere Fabriken liefern uns tadellose Physik- und Laboratoriumsgerätschaften. Dem Verband Schweizerwoche befreundete Lehrer mögen ausländische Handelsreisende höflich abweisen mit der Bemerkung: « Wir verdienen unsern Lohn in der Schweiz und sind deshalb verpflichtet, Schweizerware zu berücksichtigen; wir wollen unserem Motto treu sein: « Ehre der nationalen Arbeit. »

Die Tagespresse und andere Publikationen sind zu gebrauchen, um die nationale Erziehung der Jugend zu fördern. In allen Kinder- und Jugendzeitschriften, in allen Erholungszeitungen der männlichen und weiblichen Jugend und in den Sportzeitungen sollte keine Gelegenheit unbenutzt bleiben, unserem jungen Volke die Pflicht ins Gedächtnis zu rufen, unserer Nationalwirtschaft zu gedenken und sie zu achten. Die Mitarbeit der Lehrerschaft ist dabei unentbehrlich; ihr Lehramt muss die Schulstunden überschreiten und sich auf diese soziale Arbeit ausdehnen.

Die Presse der Erwachsenen muss auch das ihre beitragen zu diesem Erziehungswerk; denn es gibt eine Erziehung nach der Schule für die Jugend und für die Erwachsenen, und diese wird später das Werk des Verbandes intensiv fördern. In der Familie sollte die Erziehung auch einen nationalen Charakter haben. Ein Aufsatz über folgendes Thema würde vielleicht die Aufmerksamkeit vieler Eltern auf diese Pflicht lenken: Was werde ich als Familienvater (Mutter) tun, um die Wirkungen der nationalen Erziehung in genügender Weise zu vertiefen und zu verschärfen, um unserer Nationalwirtschaft und unserem Schweizerideal eine Stütze und Hilfe zu sein?

Wenn dann im Jahre 1967 der Verband Schweizerwoche sein erstes halbes Jahrhundert feiert; wenn er in 2017 seinen hundertjährigen Geburtstag begeht,

wird er erst vollständig den Erfolg seines nationalen Erziehungswerkes ermessen können. Er wird es erfahren, dass Solidarität zwischen Produzenten, Gewerben und Käufern des Inlandmarktes die Industrie und den Handel, sowie alle Zweige der nationalen Arbeit gehoben hat. Schon jetzt können wir bemerken, wie hier und dort das schweizerische nationale Gefühl sich über den Kantöngeist erhebt. Das Vaterland ist zu allererst ein moralisches Wesen, aus der Hoffnung auf eine gemeinsame bessere Zukunft bestehend. Seine Söhne und Töchter sollen das Lebensideal und die Ehre der nationalen Arbeit hochhalten, sowie den Sinn für wirtschaftliche Lebensaufgaben. Aus der *Schweizerwoche* wird es dann ein *Schweizerjahr* geben.

Marguerite Evard, docteur ès-lettres, vice-président de la Commission de l'éducation nationale de l'Alliance des Sociétés féminines suisses.

MITTEILUNGEN UND NACHRICHTEN

Jungmännerkurse. Für junge Männer im Alter von 20 Jahren und darüber, die im Erwerbsleben stehen: Bauern, gelernte und ungelernte Fabrikarbeiter, Handwerker, Angestellte, Knechte, Tagelöhner, werden zu Anfang des kommenden Jahres zwei Kurse in der Dauer von je einem Monat eingerichtet: Januar im Turbach/Gstaad-Saalen; Februar im « Heim » Neukirch a. d. Thur. Dort sollen sie die Möglichkeit haben, dem Leiter und seinen Mitarbeitern die Fragen vorzulegen, die ihnen das Leben seit Schulaustritt gestellt hat. Die Kurse sollen ihnen helfen, sich selber zu antworten, ihnen zeigen, wo sie sich Antwort holen können und ihnen Antworten geben, die Erwachsene in ihrer eigenen Lebensarbeit bekommen haben. Für den Kurs im Turbach ist als Hauptthema vorgesehen: « Das Schweizervolk im Verkehr mit andern Völkern », für den Kurs in Neukirch: « Verschiedenheiten, Gegensätze, Kämpfe in der Schweiz. » — Anmeldungen sollen spätestens bis Mitte November an den Leiter der Kurse, Dr. Fr. Wartenweiler, « Nussbaum », Frauenfeld, erfolgen. Das Kursgeld beträgt Fr. 20 pro Monat, die Verpflegung Fr. 90.

Basler Schulausstellung, Münsterplatz 16: **Geschichte**, Vortrag und Lehrprobe untere Realschule, Rittergasse 4. Bei der Eröffnung spricht der Vorsteher des Erziehungsdepartements, Herr Regierungspräsident Dr. *F. Hauser*.

Programm:

21. November, 3 Uhr: Geschichte in Verbindung mit Latein. Quellenlektüre, Einfügung in die Darstellung. Dr. A. Rüegg, Dr. A. Blatter. (L.).
23. November, 8 Uhr: Tagung der Freiwilligen Schulsynode. Thema: Völkerbund und Schule. — Im Blauen Saal der Mustermesse. Prof. Simons, Berlin, Prof. Bovet, Genf, Drs. Mathey und Oeri. (V.).
28. November, 3 Uhr: Heimatkundlicher Geschichtsunterricht mit Schülern der Sekundarschule. Dr. K. Horner. (L.).
28. November, 4 Uhr: Verwendung des Lichtbildes im kunst- und kulturgeschichtlichen Unterricht. Dr. W. Türler. (L.).
30. November, 8 Uhr: Vorführung einer Auswahl von Diapositiven für den kunstgeschichtlichen Unterricht aus der Sammlung der Töcherschule. Aula der Unteren Realschule.
5. Dezember, 3 Uhr: Heimatkundlicher Geschichtsunterricht mit Schülern der Primarschule. M. B. Müller, Th. Fritz, Tüllingen. (L.).